# „Ein Spiel mit Fakten und Fiktionen“

## Die erzählerischen Werke von Norbert Gstrein, KAS-Literaturpreisträger 2001

Wie viele unserer Talente hätten wir zu erstaunlicher Größe in uns entwickeln können, wären wir nicht in Tirol geboren worden und aufgewachsen.“ Dieser Satz von Thomas Bernhard steht als Motto über dem ersten Roman von Norbert Gstrein, wirkt aber insgeheim wie ein Protest. Denn Gstrein, Tiroler des Jahrgangs 1961, hat mit vier Erzählungen und zwei Romanen ein literarisches Werk vorgelegt, das selbst von erstaunlicher Größe ist und durch seine thematische Vielfalt und stilistische Virtuosität aus der deutschsprachigen Literatur der jüngeren Generation herausragt. Am 13. Mai wird Norbert Gstrein in Weimar mit dem Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung geehrt. Die Laudatio hält Jorge Semprún, der als Angehöriger der Résistance verhaftet und 1943 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert wurde und heute als Schriftsteller und Essayist in Paris lebt.

Tirol und die Alpen, die dörfliche Enge und die zerstörerische Wirkung des Massentourismus sind der äußere Rahmen von Gstreins ersten Büchern. Doch es gibt mehr zu entdekken als den negativen Heimat-Roman und die Anti-Idylle. Gstreins Debüterzählung *Einer* (1988) wurde von der Kritik als die „literarische Entdeckung des Jahres“ gefeiert, der junge Autor wurde mit dem Rauriser Literaturpreis und dem Förderpreis des Bremer Literaturpreises ausgezeichnet. *Einer* erzählt, wie die folgende Erzählung *Anderntags* (1989) und der Kriminalroman *Der Kommerzialrat* (1995), von Identitätsverlust und Sprachnot, vom Schein der bergdörflichen Idylle und den Abgründen des Menschlichen, von der „Kluft zwischen den Fakten und dem, was dann daraus gemacht wird“. Auch Gstreins erster Roman *Das Register* (1992) führt in die engen Talwelten Südtirols, in denen „Generationen auf demselben Fleck lebten, nicht aus dem Dorf herauskamen“. Doch der Autor distanziert sich deutlich von klischeehafter Tourismuskritik und larmoyanter Österreichschelte. Im ironisch gebrochenen Ton einer Tiroler Familienchronik wird von einem ungleichen Brüderpaar berichtet, das auszieht, um den „Erfolg um jeden oder fast jeden Preis“ zu lernen: im Skisport bzw. in der Mathematik. Es fällt nicht schwer, dahinter Daten aus Gstreins eigener Familiengeschichte auszumachen. Sein Bruder ist erfolgreicher Skisportler, er selbst studierte Mathematik in Stanford, Erlangen und Innsbruck.

Gstreins wohl bedeutendste Erzählung, *O2* (1993), ist historische Novelle und phantastische Erzählung, präfaschistische Parabel und Lehrstück aus der Frühgeschichte der modernen Medien. Hinter den sich vielfach überschneidenden Wort- und Filmberichten über den historischen Ballonflug des Schweizer Physikers Auguste Piccard am 27. Mai 1931 in die Stratosphäre, von dem so spannend erzählt wird wie in den Ballonfahrergeschichten von Jean Paul und Jules Verne, finden sich kritisch-ironische Überlegungen über die Unbegrenztheit der Phantasie und die Grenzen der Utopie. Es bleibt letztlich offen, ob der Forscher ein „Himmelsstürmer, Hochstapler oder Held“ ist.

Norbert Gstrein, KAS-Literaturpreisträger 2001
*Foto: Helmut Wachter*

Gstreins Roman *Die englischen Jahre* (1999) ist – so begründete die Vorsitzende der Jury, die Kölner Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Birgit Lermen ihr Votum – „ein hervorragendes Exempel literarischer Auseinandersetzung mit den Verwüstungen, die Nationalsozialismus und Holocaust hinterlassen haben“. Das streng aufgebaute, bilderreiche und zugleich wahrnehmungssezierende Werk rekonstruiert ein jüdisch-österreichisches Emigrantenschicksal in England. In der Geschichte des jüdischen Bibliothekars und Schriftstellers Gabriel Hirschfelder, die sich am Ende als Geschichte einer gefälschten Identität erweist, beleuchtet Gstrein die Grenze zwischen Schuld und Mitschuld, zwischen Nazi-Sympathisantentum und Widerstandsbewusstsein. Es geht aber nicht allein um die vom Sockel gestürzte „Schriftsteller-Ikone“; es geht vielmehr um die „Erinnerungen mit ihren ganzen Ungereimtheiten“. Die historische Wahrheit von Holocaust und Exil droht immer wieder hinter zweifelhaften Berichten, hinter Täuschungen und „Lebenslügen“ zu verschwinden. So sind *Die englischen Jahre* ein Roman vom Verschwinden, für das Gstrein eine unverwechselbare Form findet. Mit wechselnden Perspektiven und Zeitebenen, mit einer filmisch wirkenden Schnitttechnik verfolgt er das Ziel, die Sprung- und Lückenhaftigkeit des Erinnerns bewusst zu machen. Seine Generation könne, so Gstrein in einer Wiener Rede (NZZ, 15./16.1.2000), „heute kaum noch ernsthaft eine Geschichte vor dem Hintergrund des Dritten Reiches“ erzählen, „ohne die Rezeption von solchen Geschichten in irgendeiner Form mitzuerzählen“.

So sind Norbert Gstreins Prosawerke kritische Selbstfindungsgeschichten von Außenseitern und Ausgesetzten, Anti-Idyllen ohne Bitternis. Der Autor provoziert die Frage nach der moralischen Berechtigung und Wahrhaftigkeit unserer Erinnerungskultur. Er beherrscht den Ton wohltemperierter Komik ebenso wie die Kunst der Montage aus historischer Reportage und fiktiven Memoiren, aus Phantastik und Realistik, aus Ironie und Satire. Auch in seinem jüngsten Buch *Selbstportrait mit einer Toten* (2000), einer Realsatire auf den österreichischen Literaturbetrieb und zugleich einem nachgelieferten Prolog zu den *Englischen Jahren*, treibt Norbert Gstrein ein munteres „Spiel mit Fakten und Fiktionen“, das exakt recherchiert und virtuos erzählt ist, spannend bis zur letzten Seite.

*Michael Braun*